

*Rez. KOLB, Bismarck*

KOLB, Eberhard, Otto von Bismarck. Eine Biographie, München 2014, 208 S.

Als OTTO VON BISMARCK am 1. April 1815 in Schönhausen an der Elbe geboren wurde, waren die maßgeblichen europäischen Staatsmänner auf dem Wiener Kongreß bemüht, dem Kontinent nach den Turbulenzen und Schrecken der napoleonischen Kriege eine neue Ordnung zu geben. Am Ende ihrer Verhandlungen stand freilich nicht die Wiedergeburt eines ehrwürdigen Reiches, wie es Zar ALEXANDER I. VON RUSSLAND und FRIEDRICH WILHELM III. VON PREUSSEN den Deutschen im März 1813 versprochen hatten, sondern nur der lockere Deutsche Bund. Erst 56 Jahre später trat wieder ein Deutsches Reich ins Leben, an seiner Entstehung hatte BISMARCK entscheidenden Anteil. Als er am 30. Juli 1898 in Friedrichsruh starb, war dieses Reich einer der wirtschaftskräftigsten Staaten weltweit, ein blühendes Gemeinwesen.

Wer zuverlässig über BISMARCK informiert sein möchte, ist mit der vergleichsweise knappen Biographie aus der Feder von Eberhard KOLB bestens bedient. Einleitend zeichnet der Autor die außerordentlichen Wandlungen nach, die sich auf allen Gebieten in BISMARCKS Lebensspanne vollzogen, das stürmische Bevölkerungswachstum, den Ausbau des Bildungswesens, die enorme technische und wirtschaftliche Entwicklung, die großen Veränderungen im sozialen Gefüge und in der damit verbundenen Denkweise der Menschen. In den sechs folgenden Kapiteln stellt er dem Leser BISMARCKS Lebensweg anschaulich vor Augen und blickt dabei nicht nur auf den Politiker, sondern stets auch auf den Menschen. Abschließend befaßt er sich kurz mit BISMARCK im Widerstreit der Meinungen.

Seine frühe Kindheit verbrachte BISMARCK auf dem Gut Kniephof im pommerschen Kreis Naugard. Das waren für ihn glückliche Jahre. Anders verhielt es sich mit der Schulzeit in Berlin vom Januar 1822 bis Ostern 1832. Nach der strengen Zucht, der er dort unterworfen war, nahm er sich während seines Jurastudiums in Göttingen und

Berlin manche Freiheit. Dem juristischen Vorbereitungsdienst konnte er nichts abgewinnen. 1838 entschloß er sich, seine Zukunft als Gutsherr auf dem Lande zu suchen. Das tat er zunächst in Pommern, ab 1845 in Schönhausen. Das Jahr 1847 nennt KOLB ein Schlüsseljahr in BISMARCKS Leben. Er heiratete JOHANNA VON PUTTKAMER, mit der er siebenundvierzig Jahre in glücklicher Ehe verbunden war, und er trat in die Politik ein. Mit seinen im Vereinigten Landtag gehaltenen Reden wurde er sogleich zu einem in ganz Preußen bekannten Mann, er handelte in konsequent konservativer Haltung. Seine parlamentarische Tätigkeit dauerte vier Jahre, dann wurde er preußischer Bundestagsgesandter und übersiedelte mit seiner Familie nach Frankfurt. Während seiner acht Jahre in dieser Funktion gewann er Distanz zum entschiedenen Konservativismus. Deutschlandpolitisch wurde ihm sehr schnell deutlich, daß Österreich Preußen auf keinen Fall eine gleichberechtigte Stellung im Bund zugestehen würde. Die von ihm für nötig erachtete gründliche Reform des Bundes, für die er eindringlich warb, schien ihm eher durch Verträge zwischen den deutschen Staaten als durch Beschlüsse des Bundestags erreichbar.

Nach wenigen Jahren als Gesandter in St. Petersburg und kurz in Paris wurde BISMARCK im September 1862 preußischer Ministerpräsident und Außenminister. Innenpolitisch hatte er für mehrere Jahre wegen der Heeresreform mit dem Abgeordnetenhaus einen schweren Konflikt auszutragen. Außenpolitisch ging es ihm um eine friedliche Teilung der Macht- und Einflußsphären in Deutschland zwischen Österreich und Preußen. Er folgte dabei nicht einem von Anfang an festgelegten Meisterplan, sondern nahm sich bietende Gelegenheiten geschickt wahr. Angesichts der dänischen Politik gegenüber Schleswig und Holstein, die auf internationale Verträge und das Recht der Herzogtümer keine Rücksicht nahm, standen Österreich und Preußen Seite an Seite. In dem von Dänemark provozierten kurzen Krieg erwarben sie Schleswig und Holstein sowie das kleine Herzogtum Lauenburg. Wegen unterschiedlicher Auffassungen über die Zukunft der Herzogtümer kam es in der Folge schnell zu einem scharfen Gegensatz zwischen den beiden deutschen Großmächten, wobei Wien keinerlei Verständigungsbereitschaft zeigte. Am Ende des daraus erwachsenen kurzen Krieges mußte Österreich im Juli

1866 die Auflösung des Deutschen Bundes und die Begründung eines neuen Bundesverhältnisses nördlich des Mains durch Preußen anerkennen. An der Erarbeitung der Verfassung für den Norddeutschen Bund nahm BISMARCK regen Anteil, sie gab dem Bund sehr moderne Strukturen. BISMARCKS Politik - er wurde Kanzler des neuen Staates - gegenüber den süddeutschen Staaten war in der Folge mit Rücksicht auf die politische Einstellung vieler Süddeutscher und mit Blick auf Frankreich sehr zurückhaltend. Er rechnete nicht damit, daß die Einigung ganz Deutschlands in kurzer Zeit abgeschlossen werden könnte. Mit vollem Recht nennt KOLB die Ansicht unzutreffend, BISMARCK habe sich 1870 deutschlandpolitisch in einer Sackgasse gesehen und die spanische Thronfrage aufgegriffen, um über einen Krieg mit Frankreich aus ihr herauszukommen und den Anschluß der süddeutschen Staaten an den Bund zu bewirken. Die Verantwortung für den Krieg lag eindeutig bei Frankreich, er brachte die volle deutsche Einheit, viel früher als von BISMARCK erwartet. BISMARCKS Außenpolitik der folgenden beiden Jahrzehnte war konsequent auf die Wahrung des europäischen Friedens gerichtet. Damit hatte er Erfolg. Als er im März 1890 nach fast 23 Jahren aus dem Amt des Kanzlers schied, wurde ihm auch in französischen Zeitungen bescheinigt, er sei ein Garant des Weltfriedens gewesen.

Auch in der Innenpolitik konnte BISMARCK in Zusammenarbeit mit dem Reichstag große Erträge einbringen und so das Zusammenwachsen Deutschlands fördern. Durch eine umfangreiche Gesetzgebung wurden die Verhältnisse in Deutschland vereinheitlicht und modernisiert. Mit der Sozialpolitik hatte Deutschland im internationalen Vergleich eine Führungsposition inne. Nicht durchbringen konnte BISMARCK die Finanzreform zugunsten des Reiches in dem von ihm gewünschten Umfang. Für den Ausbruch des sogenannten Kulturkampfes zwischen Staat und katholischer Kirche, der das Reich in den 1870er Jahren sehr belastete, trug auch die katholische Partei, das Zentrum, Verantwortung. Die süddeutschen Liberalen hatten den Kulturkampf schon vor der Reichsgründung aufgenommen. Nach 1871 focht BISMARCK in dieser Frage Seite an Seite mit den Liberalen. Seine Frontstellung gegen die Sozialdemokratie war fraglos ein falscher Ansatz. Den erhofften Erfolg brachte das Sozialistengesetz nicht. Bei der

Reichstagswahl im Februar 1890 wurde die SPD zur stärksten Partei, sie hatte ein Fünftel der Wähler hinter sich. Das stärkte BISMARCKS Sorgen vor der Sozialdemokratie. Die Frage ihrer zukünftigen Behandlung führte zum Bruch zwischen dem Kaiser und dem Kanzler. Auf Verlangen WILHELMS II. nahm BISMARCK seinen Abschied.

THEODOR FONTANE, der sich als Anschwärmer BISMARCKS verstand, kommentierte die Entlassung mit der Bemerkung „Es ist ein Glück, daß wir ihn los sind. ... Seine Größe lag hinter ihm.“ (S. 165) Das entsprach sicher einer weitverbreiteten Stimmung, aber die Zahl der BISMARCK-Verehrer war sehr groß und wuchs weiter an. Das zeigte sich eindrucksvoll anlässlich seines 80. Geburtstags, zu dem ihm der Reichstag einen Glückwunsch verweigerte. Auch im erzwungenen Ruhestand suchte ‚der Alte im Sachsenwalde‘ weiter Einfluß zu nehmen, auf publizistischem Wege. Zu einer Aussöhnung mit dem Kaiser kam es nur vordergründig.

Abschließend sagt KOLB: „Der Mann, dem die Schaffung des Deutschen Reiches gelang, war zweifellos der bedeutendste deutsche Staatsmann des 19. Jahrhunderts - und er ist zugleich höchst umstritten.“ (S. 175) Er plädiert für eine konsequente Historisierung BISMARCKS und für eine Absage an die Instrumentalisierung im Dienste dieser oder jener Ideologie. Dem ist uneingeschränkt zuzustimmen. Die schmale Schrift ist eine bedeutende Leistung in diesem Sinne. Sie verdient breite Resonanz.

*Hans Fenske*